

Oluf Gerhard Tychsen

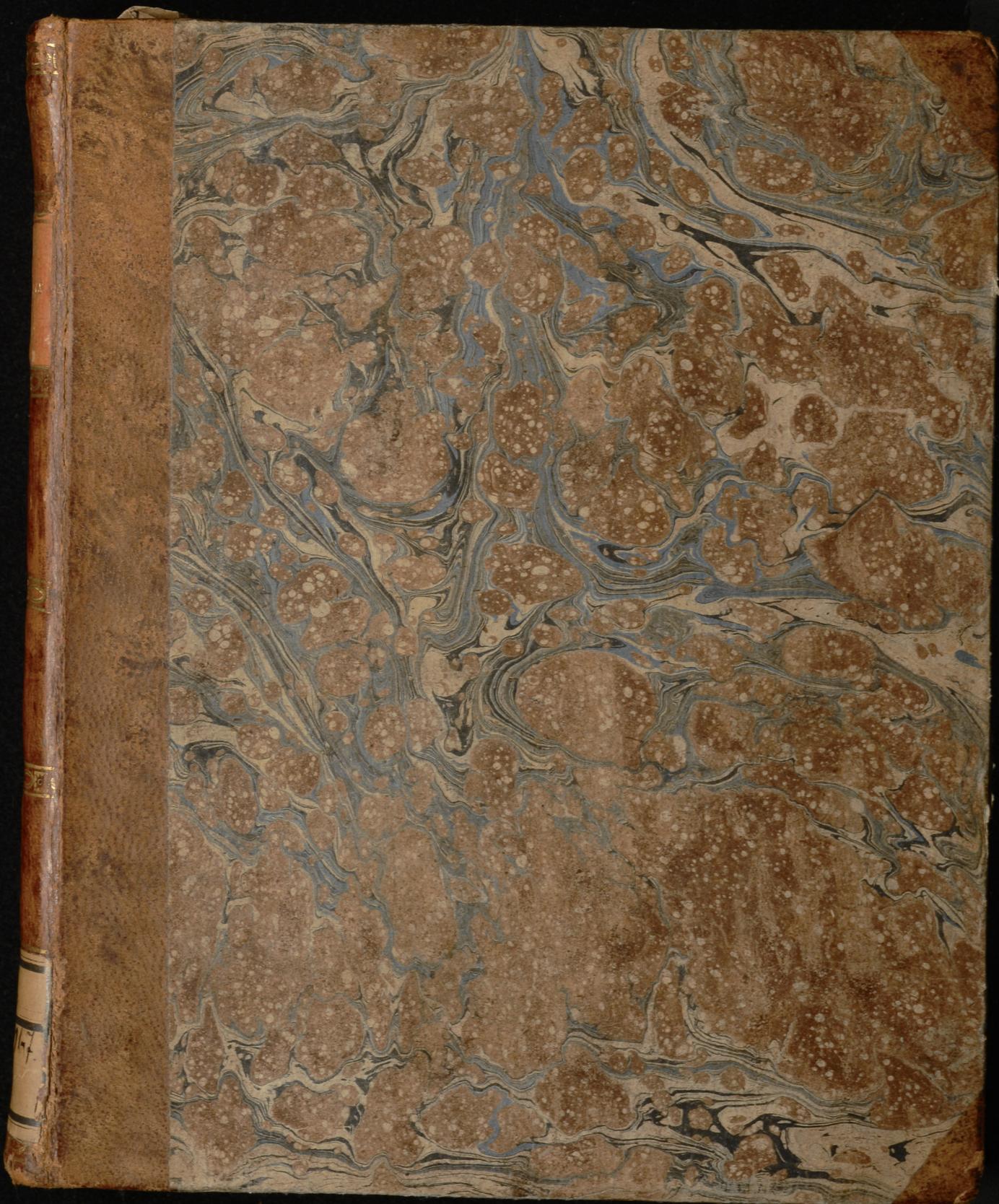
**Feierliche Rede am ersten Junii 1775., als am Tage der hohen Vermählung des ...
Herrn Friederich Franz Herzogs zu Mecklenburg [et]c. [et]c. [et]c. mit der ... Frau
Louisa gebohrner Herzogin zu Sachsen [et]c. [et]c. [et]c. im Nahmen der
Herzoglich Mecklenburgischen Friederichs-Universität zu Bützow gehalten**

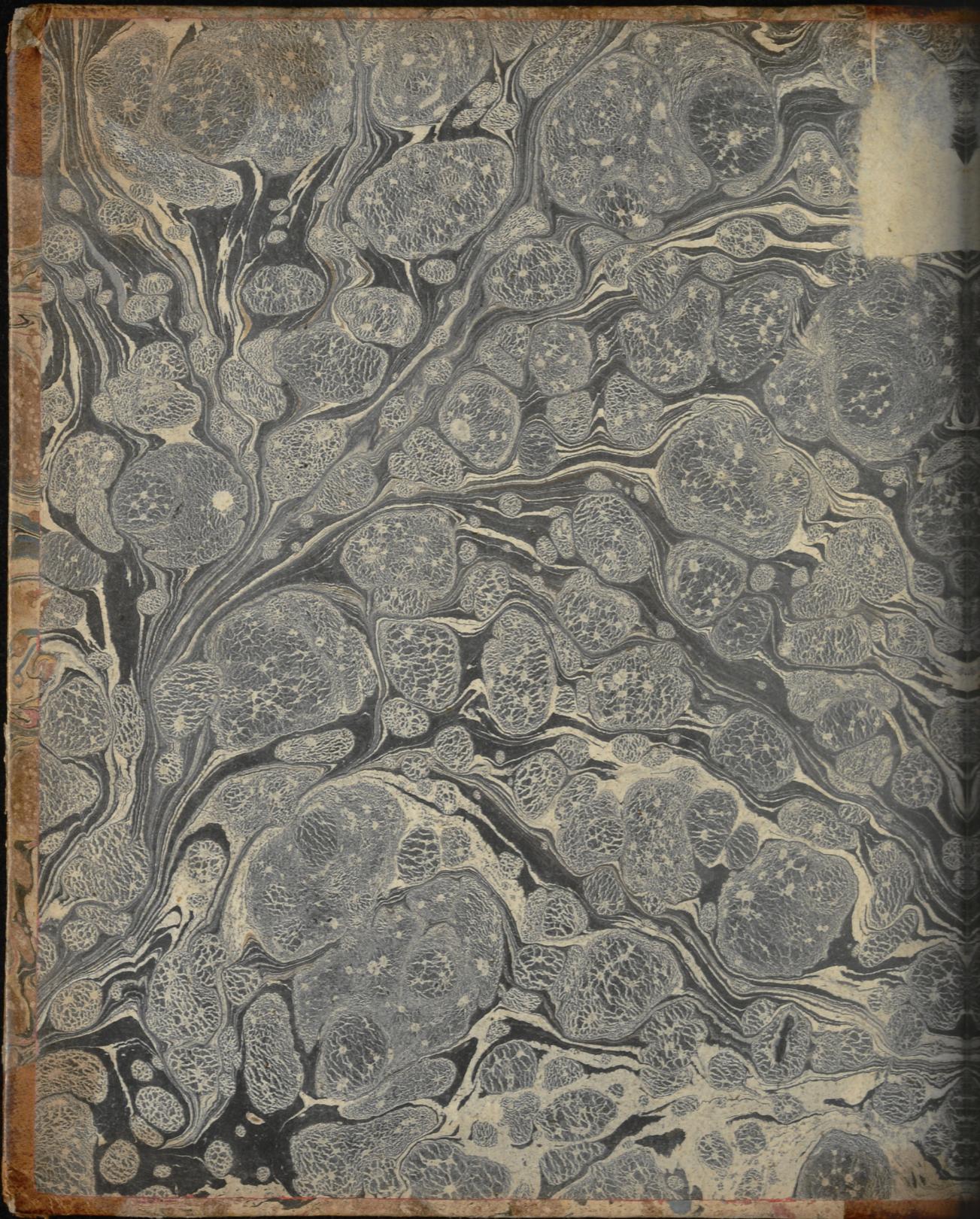
Rostock: Rostock: in der Koppenschen Buchhandlung: gedruckt mit Müllers Schriften, [1775?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862155452>

Druck Freier  Zugang







Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis

Lissin fünf Tafeln.

1-9
C Ia - 350 1-7.

2052

Feierliche Rede
am ersten Junii 1775., als am Tage
der

hohen Vermählung
des

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn

Friederich Franz

Herzogs zu Mecklenburg etc. etc. etc.

mit der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frau

Frau

L o u i s a

gebohrner Herzogin zu Sachsen etc. etc. etc.

im Nahmen

der Herzoglich Mecklenburgischen

Friederichs = Universität zu Bülow gehalten,

von

M. Oluf Gerhard Tychsen

der orientalischen Litteratur ordentlichen öffentlichen Professor
und Bibliothekar.

Aus dem Lateinischen Original übersetzt.

R o s t o c k,

in der Koppenschen Buchhandlung.



Gelehrter Herr
am 17ten Junii 1774 als am 17ten

haben

ausgeschickten Herrn und Herrn

Sie

Gelehrter Herr

ausgeschickten Herrn und Herrn

ausgeschickten Herrn und Herrn

Sie

Gelehrter Herr

ausgeschickten Herrn und Herrn

ausgeschickten Herrn und Herrn

Gelehrter Herr

ausgeschickten Herrn und Herrn

ausgeschickten Herrn und Herrn

ausgeschickten Herrn und Herrn

Gelehrter Herr

ausgeschickten Herrn und Herrn

ausgeschickten Herrn und Herrn





Magnifice Academiae Rector,
Ehruwürdige Väter des Academischen Senats,
Nach Stand und Würden hochgeschätzte Anwesende!



Als im vorigen Jahr von dieser Stelle eine feierliche Rede gehalten ward, und dieser heilige Tempel von Lobgesängen und frohlockenden Zuruf allenthalben ertönete, so stiegen unsere inbrünstigsten Wünsche zu Gott empor, daß er die Freuden dieses Tages mit neuen vermehret, uns bald wieder schenken wolle. Der Geist des Menschen pflegt, wenn er von einer schmeichelnden Hofnung erfüllet, auf das Zukünftige einen Schluß machen will, seine Einbildungs-Kraft mit den angenehmsten und vollkommensten Bildern eines bevorstehenden Glücks zu

A 2

unter-

unterhalten, und aus den gegenwärtigen Schicksalen, den erwarteten künftigen Ausgang derselben vorher zu verkündigen. Weil nun dieses nicht im geringsten verwegen oder tadelnswürdig, sondern ganz dienlich ist; so erhörete Gott unser Bitten, und bestätigte unsere damahls gethanen feierlichen Wünsche. Es strahlet nemlich dieser heutige so sehr gewünschte erfreuliche Tag hervor, und einem hellen und gütigen Gestirn gleich, verkündigt er uns die reinsten Freuden, erleuchtet und belebet mit seinem Schein Mecklenburg und Sachsen, und lässet uns das gehofte und nunmehr erreichte Glück in fröhlichen Dank gegen Gott genießen. Könnte wohl dieser Musensitz sich etwas köstlicheres wünschen, oder etwas herrlicheres sich denken, als daß wir durch Gottes gnädige Fügung die Vermählung aller Hochfürstlichen Kinder, wie vom Himmel selbst herabgelassene Pfänder einer dauerhaftesten Glückseligkeit, innerhalb wenigen Monathen zu wiederholten mahlen öffentlich zu preisen das seltene Glück haben solten. In Wahrheit es würde das undankbarste und böshafteste Herz verrathen, wenn es bey so grossen, seltenen und unvergleichlichen Wolthaten unempfindlich seyn, und sich der Freude nicht ganz ergeben wolte. Weit entfernt aber, daß hiesige Universität hiedurch sich den geringsten Verdacht zuziehen solte, daß sie vielmehr ihre unnachahmliche Freude im festlichen Gepränge, und durch gegenwärtige feierliche Handlung an den Tag zu legen sich die ersinlichste Mühe giebt. Sie hat mir daher befohlen, daß ich ihre ehrerbietigsten Wünsche, Zeugen ihrer innern Empfindungen, zur Nachahmung für unsere Nachkommen bey ähnlichen Begebenheiten, vorbringen solte.

Der Gegenstand unserer Freude ist die bevorstehende glückliche Vermählung des Durchlauchtigsten Prinzen **Friederich Franz**, mit der Durchlauchtigsten Prinzessin **Louisa**. Heute wird diese hohe Vermählung an dem glänzenden Hofe zu Gotha feierlich vollzogen — — —

O möchte

O möchte doch an diesem freudenreichen Tage ein Redner auftreten, der die grossen Wolthaten Gottes, welche uns durch diese Vermählung zu Theil werden, mit ewigen Farben für die Nachwelt schildern, und in erhabenen Bildern derselben würdig vor Augen stellen könnte! Da ich, der ich in ganz andern, und von der Römischen Beredsamkeit weit abstehenden Wissenschaften erzogen und genähret, und von diesen rednerischen Uebungen längst entfernt bin; da ferner nach dem Zeugniß des Cicero es kaum in jedem Jahrhundert zwey Redner gibt, und ich unter diese geringe Anzahl, wie bekant, nicht gehöre: da es ohnehin nicht wenig bedenklich ist, wegen der vielen Urtheile und Ausdeutungen, von Fürsten öffentlich zu reden, da ich, sage ich, einen solchen dem erhabenen Vorwurf angemessenen Ausdruck, und diese Pracht der Gedanken nicht von mir erwarten darf; so hoffe ich doch, von ihrer gütigen Nachsicht unterstützt, dadurch, daß ich ohne gesuchte Kunst die Sprache meines von Ehrerbietung durchdrungenen Herzens reden lasse, meiner Pflicht einigermaßen ein Genüge zu leisten, wenigstens ist es mein ernster Wille, sie zu erfüllen. Das öffentliche Vergnügen, welches diese hohe Vermählung erregt, die mit derselben unzertrenlich verknüpfte künftige Glückseligkeit der Mecklenburgischen Provinzen, die an den Tag gelegte Ehrfurcht dieser Friederichs-Universität, die Wichtigkeit des Gegenstandes verspricht mir nicht bloß ein geneigtes Gehör, sondern gar zum voraus den gewissesten Beyfall.

Nach Stand und Würden Hochgeschätzte Anwesende! Unter allen Lobreden ist keine wichtiger und vorbedeutender, als diejenige bey Fürstlichen Vermählungen. Zwar bieten die Geburts-Tage reichen Stoff zur Freude dar; allein sie erneuren bloß das Andenken, daß wir der Empfindung und des Bewußtseyns der uns im Leben betreffenden angenehmen und unangenehmen Auftritte unfähig, geboren werden. Da-

hingegen sind diejenigen Tage wegen ihrer grössern Wichtigkeit merkwürdiger, an welchen zwey Personen, die ihre Glückseligkeit einsehen, und gewisse Hofnung solche beyzubehalten, und zu erhöhen haben, sich durch unauslöbliche Bande mit einander vereinigen. Bey solchen Ehen aber zeichnen sich die Vermählungen der Grossen vorzüglich aus, weil sie nicht allein den Glanz und den Nutzen ihrer verwandten Häuser befördern, sondern auch über das gemeine Wesen, und über die ganze menschliche Gesellschaft die herrlichsten Vorteile, einen dauerhaften Frieden, die Beförderung des Handels, alles was verschwägerte Völker gemeinschaftlich besitzen, ja die stärkste Hofnung einer beständigen künftigen Glückseligkeit verbreiten. Es kan also die weise Göttliche Regierung, die dergleichen Heirathen stiftet, nicht genug gepriesen werden. Gleichwie aber die Vermählungen der Fürsten und die Heirathen der Privatpersonen in Absicht ihrer Wichtigkeit sehr von einander unterschieden sind, und diese von jenen weit übertroffen werden; so leuchtet auch die Göttliche Vorsehung, ohngeachtet sie sich sowol über grosse als kleine Dinge erstrecket, mehr und herrlicher bey den Vermählungen der Fürsten, als bey den Heirathen der Privatpersonen hervor, weil die Fürstlichen Vermählungen mehr in die Augen fallen, oder wie jener (Claudianus) zierlich sich ausdrückt: "Die Welt richtet sich nach dem Beispiel des Beherrschers, und Befehle können die Neigungen des Volks nicht so sehr beugen, als die Lebensart der Regenten. Das wankelmüthige Volk richtet sich stets nach seinem Fürsten."

Erlauben Sie mir, allerseits Hochzuehrende Zuhörer, daß ich mich bey dieser angenehmen Betrachtung etwas länger verweile, und einige Ihnen zwar bekante, doch der Wiederholung nicht unwürdige Beispiele zur Bestätigung der bey Fürstlichen Vermählungen sich besonders merklich zeigenden Vorsehung vortrage.

Das

Das berühmteste Denkmal der Göttlichen Vorsicht stellet uns die Heirath dar, welche der von der Tochter des Pharao zum Sohn angenommene Moses, einer der größten Prinzen und Männer der alten Welt, mit Zippora einer Tochter des mächtigen Midianitischen Fürsten Jethro, fast 40 Jahr vor den an ihn zum Feldherrn der Israeliten ergangenen göttlichen Ruf^{a)} getroffen hatte. Jethro bewohnte das weitläufige Land Midian, welches drey Tagereisen von Egypten entfernt lag, und jetzt das felsigte und wüste Arabien genennet wird. Die Vorsicht hatte diese Heirath gestiftet, damit Moses dadurch Gelegenheit finden möchte, sich zum künftigen Führer des Volks Israel zuzubereiten, wie es denn der Göttlichen Weisheit vollkommen gemäß ist, nicht sowol durch öftere Wunder, als vielmehr durch die unter seiner Vorsicht stehende natürliche Mittel, grosse Endzwecke auszuführen. Denn er hatte 40 Jahre über die Viehheerden seines Schwiegervaters die Aufsicht, und folglich Gelegenheit gehabt, die Beschaffenheit der Arabischen Wüste, in welcher Sinai^{b)} lag, wie auch die Eigenschaft des an dieselbe stoßenden rothen Meeres, ingleichen den Weg von Egypten bis in dieselbe, den er öfters gereiset war^{c)}, sich bekant zu machen, und Freundschaft mit den einheimischen und angränzenden Stämmen aufzurichten. Mit dieser einem Feldherrn so nötigen Kentniß ausgerüstet, von der gewissen Hofnung des göttlichen Bestandes angefeuret, und mit einer so

a) 2 B. Mos. II, 21. 22. Capittel VII, 7. Apost. Gesch. VII, 23. 30.

b) 2 Mos. III, 1. Vergl. 5 Mos. I, 6. IV, 10. V, 2. XIIX, 16. XXIX, 1. 1 B. d. R. VIII, 9. 2 Chron. V, 10. 2 Mos. XVII, 6. XXXIII, 6. Maleachi IV, 4. Psalm CVI, 19. Apost. Gesch. VII, 30. 36.

c) 2 B. Mos. II, 15. IV, 20.

so mächtigen Verschwägerung, und weitläufigen Gastrecht versehen, führte Moses die Israeliten gerades Weges in die zwar entfernteren, jedoch sichern Provinzen seines Schwiegervaters, in der ungezweifelten Zuversicht, es werde derselbe diesen einer so vielfachen Knechtschaft entfliehenden und seinem Schutze sich anvertrauenden Haufen nicht allein gütig aufnehmen, sondern auch im Fall der Noth kräftig verteidigen, und ihr Elend bey Zeiten möglichst erleichtern. Der Erfolg entsprach nicht nur seiner Hoffnung, sondern übertraf sie auch, indem nach erfolgten Einmarsch der Israeliten in das Gebiet seines Schwiegervaters, ihre höchstbedenkliche Umstände eine ganz veränderte und bessere Gestalt gewannen. Denn Jethro nahm nicht allein die Israeliten liebeich auf, welche Güte sie auch nachher rühmten und thätig erwiderten ^{d)}, brachte es auch bey den ihm unterwürfigen und angränzenden arabischen Stämmen durch sein Ansehen dahin, daß sie weder dem Einmarsch der Israeliten in ihre Provinzen sich widersetzten, noch sie sonst angriffen, vielmehr sie mit allen zum Lebens-Unterhalt, (die Wunder ausgenommen) zum Gottesdienst und zur Verfertigung der Stiftshütte nöthigen Dingen so versahen, daß sie, da sie ohne diese Hülfe und liebeiche Begegnung unwiederbringlich würden verlohren ^{e)} gewesen seyn, die größte Ursache hatten, mit ihrem damaligen Schicksal zufrieden zu seyn; sondern er erhob auch durch seine weisen Anschläge ^{f)}, das Volk wohl zu regieren, das Mosaische Regiment auf die höchste Stufe des Ruhms. So wichtige und erfreuliche Folgen der größten Begebenheiten erblicken wir bey dieser dem ersten Anschein nach unerheblichen Heirath,

d) 1 Sam. XV, 6. XXX, 26. 29. Richt. I, 16. IV, 11.
4 B. Mos. X, 29.

e) 2 B. Mos. XIV, 3.

f) 2 B. Mos. XVIII, 14-26.

Heirath, und bewundern in stiller Verehrung die bey der Stiftung derselben so einleuchtend obwaltende Göttliche Vorsehung!

Jedes Zeitalter wird die himmlische Vorsicht bewundernd preisen, welche bey der Heirath des Persischen Monarchen Ahasverus und der Esther in vollem Schimmer hervorbricht. Denn bloß durch diese Heirath ward der ganzen, dem gewissen Untergang schon so nahen Jüdischen Nation das Leben, die Freyheit, das Vermögen und die Ruhe zu wege gebracht. O eine alles Erwarten und Lob übersteigende Begebenheit! O ein erstaunlicher und herrlicher Beweis der sichtbaren Göttlichen Vorsehung bey den Vermählungen der Fürsten!

Hier würde sich ein weites Feld vor mir eröffnen, wenn ich mehrere Beyspiele aus den heiligen, wie auch aus weltlichen Schriften auflesen und erzählen wolte. Allein dann müste ich auch den nicht unbilligen Vorwurf befürchten, daß ich aus Mangel einheimischer Beyspiele, in fremden fruchtbarern Gegenden herumzuwandern und folglich auf Abwege zu gerathen mich gemüßigt gefunden hätte. Bedarf es aber wohl fremder Beyspiele, da wir an Vaterländischen einen Ueberfluß haben? Dem so wie einige die weise Regierung Gottes bey den Heirathen der Grossen der vorigen Zeit, dadurch die Wohlfart des Volks befördert worden, bewundern; so müste einer die über die Reiche, Länder und über das Wohl der Völker sich erstreckende Vorsicht leugnen, der solche nicht auch bey Mecklenburgs Regenten in voller Pracht glänzen sähe. So kentlich enthüllen sich bey Betrachtung unserer Jahrbücher die sonst dunklen Rathschlüsse der Vorsicht! So herrliche Proben des Wohls aus den von Gott veranlasseten Vermählungen unserer Fürsten stellen sich unsern Blicken dar! Die fruchtbarste Gegend liegt vor mir, in welcher ich unzählige Denkmäler der glücklichsten Vermählungen unserer Beherrscher mit zärtlichen Gemahlinnen und ächten Landes-Müthern, deren sich Mecklenburg seit

seit undenklichen Jahren zu erfreuen gehabt hat, für die Ewigkeit aufgestellt sehe. Es würde mir eher an Zeit als an Worten fehlen, wenn ich die aus dieser Quelle geflossenen erhabenen Folgen der Reihe nach herrechnen wolte. Verstaten Sie mir also, meine Zuhörer, daß ich jetzt nur einige wenige Beispiele aus der vorhandenen grossen Menge derselben auslesen dürfe.

Zuvörderst stellet mir die Geschichte das zwischen dem Churfürsten zu Sachsen Heinrich und zwischen Herzogs Magni II. zu Mecklenburg Prinzessin Tochter Catharina errichtetes Ehebündniß vor Augen. Aus dieser fruchtbaren Ehe wurden nicht nur die beyden nachherigen Churfürsten Moriz und August, sondern auch drey Töchter geboren, welche diese grosse Fürstin an die mächtigsten Reichs-Fürsten vermählet, und Kinder und Kindes-Kinder, vorzüglich den rechtmäßigen Churfürsten Christian den Ersten aus ihnen entstehen sahe. Diese mit erhabenen Geistes Eigenschaften und mit nicht gemeinen gelehrten Einsichten begabet, hatten nicht so bald die von dem grossen Luther wiederhergestellte reinere Lehre genau untersucht, als sie ihr beytraten, und mit Eifer sich dahin bemüheten, daß sie tiefe Wurzeln schlagen, und ihre Zweige weit ausbreiten solte. Aus dieser Ehe sind also die vornehmsten und berühmtesten Verfechter der Augsburgischen Confession entstanden, und so viele und grosse Vorteile für die Religion und das ganze menschliche Geschlecht hergeflossen, daß sie alle Beredsamkeit übersteigen, und den gelibtesten Redner verwirren und abschrecken dürften.

Dieser Vermählung würde ich die glückliche Ehe beyfügen, welche der Welt den hochseligen Herzog Adolph Friederich, Stifter der beyden Stämme des Mecklenburgischen Regierhauses, dessen Verdienste um die Religion und um den Staat unsterblich sind, geschenkt hat, wenn nicht Magnificus Dominus

nus Rector in seiner den heutigen Feierlichkeiten gewidmeten Einladungs-Schrift mir hierinnen zuvor gekommen wäre.

Mit welchem rednerischen Schmuck soll ich die glückliche Vermählung des grossen Dänischen Königs Friederichs des IVten, mit Louisa, unsers Herzogs Gustav Adolphs glorw. And. Prinzessin Tochter, Stammutter der nachfolgenden Dänischen Könige erzählen? Unter diesen Königlichen Nachkommen treffen wir keine Marien an, die wie ein pestilenzialisches Gestirn das gemeine Wesen zerrütten, und das helle Licht der Wissenschaften verdunkeln, sondern verehren unter ihnen Cäsars, Octavier, Vespasiane, Trajane und fromme Antonine, welche die gesegnete Mission in Indien angerichtet und mit Eifer fortgesetzt, und überhaupt die Religion und Gelehrsamkeit kräftig beschützt und ausgebreitet haben.

Es strahlet die göttliche Vorsicht bey der zwischen dem Hochseligen Herzog Friederich Wilhelm und der volkommenen Hessencasselschen Prinzessin Sophia Charlotta gestifteten Ehe in hellem Schein hervor. Denn diese Vermählung verschafft unsern Brüdern den Reformirten, welche vermöge eines grausamen Befehls aus ihren Häusern, Besitzungen und Vaterland vertrieben waren, einen sicheren Hafen und Zufluchts-Ort in unserm Lande, und besonders in dieser Stadt, welche sie zieren, dadurch der Menschlichkeit ein dauerhafteres Denkmal, als alle diejenigen die von Erz und Steinen sind, aufgerichtet worden ist.

So groß und auffallend auch diese Beyspiele der Vorsehung bey den theils fruchtbaren, theils unfruchtbaren Ehen unserer Fürsten sind; so sind doch derselben noch viele übrig, die nicht weniger wichtig und glänzend erscheinen. Wer bewundert nicht mit mir die sichtbaren Spuren der göttlichen Vorsicht bey der Vermählung des Hochseligen Herzogs Christian Ludewig des IIten, mit der Durchlauchtigsten

sten **Adolpha Gustava**, Herzogs **Adolph Friederich** des **Itren zu Mecklenburg-Strelitz** glorn. **And. vollkommensten Prinzessin Tochter**?

Bey den Orientalern ist es nicht ungewönlich, daß, wenn sie in ihren Erzählungen auf erhabene Gegenstände kommen, sie mit Dädaläischen Schwingen leblose Dinge aus der Luft, von der Erde und aus dem Meere und Tiefen zur Ausföhrung ihrer kühnen Bilder herbeyholen. Ich würde eben dieses versuchen, wenn ich nicht befürchtete, meine Zuhörer, ihr an andere Töne gewön- tes Ohr zu beleidigen und ein unglücklicher Nachahmer zu seyn.

Möchte ich aber an dessen Statt doch diejunge sanfte und fließende Beredsamkeit besitzen, durch welche ich Ihnen das göttliche Geschlecht dieses vereinigten preiswürdigsten Ehepaars, die Bilder **Friederichs** und **Ludewigs**, **Ulrikens** und **Amaliens** nicht bloß im Schattenriß entwerfen, sondern mit ihrer eigentümlichen Pracht und Schönheit vor Augen stellen könnte!

Indem ich dieses über alles Lob erhabene Durchlauchtigste Fürsten-Geschlecht, indem ich diesen **Friederich** nenne; so durchbebet meine Brust die heiligste Ehrfürcht, und ich irre nicht, wenn ich sage, daß bey Nennung dieses verehrungswürdigsten Namens, in Ihnen, meine Zuhörer, eben diese edlen Empfindungen eben so stark erregt werden. So sehr groß und erhaben sind Seine Eigenschaften und Thaten, daß sie einer Ewigkeit würdig sind! Denn unser Beherrscher ist, soweit die menschliche Natur es erlaubet, das vollkommenste Muster der Nachahmung. Nicht allein ist Er ein rechtschaffener Verehrer und eifriger Beförderer der wahren Gottesfürcht, sondern als Kenner der Wissenschaften beschützet Er auch dieselben, weil Er deutlich einseheth, wie wichtig ihr Einfluß in die Religion und in den Staat sey. Daher hat unser grosser Regent alhier eine hohe Schule für die Künste und Wissenschaften gestiftet, eine zahlreiche und prächtige öffentliche Bibliothek angelegt,

gelegt, und mit Einkünften versehen, ein Paedagogium illustre errichtet, berühmte Männer in allen Wissenschaften berufen, gegen welche Er gnädig und hulbreich ist, und dadurch die dem Lande Mecklenburg von uralten Zeiten her eigenthümlich gehörige Gelehrsamkeit auf die höchste Stufe so sehr erhoben, daß sie in diesem glückseligen Zeitpunkt gleich einem saftvollen Baum ihre Zweige weit um sich her ausbreitet.

Das Lob dieses Vaters des Vaterlandes theilet mit Ihm, Seine Ihm von der Vorsehung verliehene, einer Göttinn gleichende, Durchlauchtigste Frau Gemahlin **Louisa Friederika**, welcher an glänzenden Eigenschaften und Fürstlichen Vollkommenheiten keine den Vorzug streitig macht, Wenige aber gleich kommen, wie alle, die diese große Fürstin näher zu kennen das beneidenswerthe Glück haben, mir beystimmen werden. Kurz, man erblickt bey diesem Durchlauchtigsten Ehepaar viel bewundernswürdiges, vieles ohne Beyspiel, und von dem Glanz so unnachahmlicher Tugenden geblendet, ist es nach aller einstimmigen Zeugniß unmöglich, eine Vollkommenheit von der andern zu unterscheiden, und jede für sich besonders zu erheben.

Nicht nur eben dasselbe Geblüt, sondern auch der Ruhm zeichnen den Durchlauchtigsten Herrn Bruder unsers grossen Regenten aus. Das wichtigste Pfand der göttlichen Vorsicht ist dem Lande Mecklenburg in dem Heldenstamme anvertrauet worden, welchen der Durchlauchtigste **Ludewig** und die Durchlauchtigste **Charlotta Sophia**, der Höchstseligen Herzöge zu Sachsen **Ernst des Frommen** und **Franz Josias** glorwürdig. Andenkens würdigste Urenkelin und Tochter, das Muster aller Tugenden und die wahre Zierde Ihres Geschlechts, zur Glückseligkeit der Welt, gezeuget haben. Die Jahrbücher werden dieser Durchlauchtigsten Eltern glänzende Rahmen auf die späteste Nachwelt bringen, und sie als

die Lust der Welt, als die Stützen des Hochherzoglich-Mecklenburgischen Hauses, und als Urheber unserer künftigen Glückseligkeit, unter lautem Zuruf aller Zeitalter der Ewigkeit einverleiben.

Den größten Glanz hat Ludewigs und Charlottens Sophiens Helden-Geschlecht, Mecklenburgs Fürsten-Stamme gebracht, und den Musen ein weites Feld eröffnet, solchen zu besingen. Schon haben sie bey der beglückten Vermählung Ithro Königlichen Hoheit des Dänischen Erbprinzens Friederich und unserer Thronenwürdigsten Prinzessin, der vollkommensten Frau Mutter Ebenbild, Sophia Friederika sich wetteifernd gezeigt. Bald wird, (erfülle, o Gott, meine Ahndung!) dieses Götter-Paar, Dännemarks Königliches Geschlecht und Mecklenburgs Glanz vermehren, und die Musen wiederholt auffordern.

Erwarten sie nicht von mir, nach Stand und Würden Hochgeschäkte Zuhörer, daß ich die Vermählungen der mit Mecklenburg verwandten Königlichen und Fürstlichen Häuser auf ähnliche Art erzähle und auswärtige Beispiele mit einheimischen für die Nachwelt vergleiche. Zwar hätte ich alsdenn vieles von der glücklichen Ehe zu sagen, aus welcher der Stamvater einer zahlreichen Familie und Nachkommenschaft, Herzog Ernst der Fromme zu Sachsen-Gotha entsprungen ist, bey welchem sich, wie bey unserm grossen Landes-Vater, jede Tugend und jedes Lob gleichsam als in dem hellsten Spiegel abbilden: ich dürfte alsdenn die Höchsterwünschte fruchtbarste Ehe, des vollkommensten Ehepaars, des Königs und der Königin von Großbritannien nicht mit Stillschweigen übergehen, durch welche der weise Regierer aller Dinge sowol Großbritannien als Mecklenburg seine Gaben reichlich auszu-teilen, und eine glückliche Nachkommenschaft zu versprechen anhebt; allein es würden diese wichtigen Gegenstände mir so reichen Stoff verschaffen, daß ich solchen in einer Rede nicht fassen oder

oder nutzen könnte; daher ich aus Ehrfurcht gegen diese Höchsten Häuser es für rathsamer halte, ihre verdienten Lobeserhebungen in stiller Ehrfurcht zu überdenken, und dem öffentlichen Ruf und der Bewunderung dieser und der künftigen Zeit unangetastet zu übergeben, als aus Zeitmangel und Unvermögen zu verkürzen und zu verkleinern.

Ausserdem eilet mein Gemüth unsern Feierlichkeiten zu. Die neuen Vorboden des Ruhms und der Glückseligkeit Mecklenburgs, die nahe Vermählung rufen mich herbey. Denn am heutigen Tage, dem Ursprung unserer künftigen Wohlfahrt, fangen die Musen an, das Lob des Durchlauchtigsten Prinzen **Friederich Franz** und der Durchlauchtigsten Prinzessin **Louisa** der Höchstseligen **Johann Augusts** und **Louisens** Herzögen zu Sachsen unvergleichliche Tochter, der Unsterblichkeit zu widmen, und Ihnen als ihren Lieblingen dauerhaftere Denkmäler, als Siegeszeichen sind, aufzurichten.

Welchen Schein erblicke ich dort an dem Gewölbe des Tempels! Ich sehe den Altar von festlichen Lichtern hell erleuchtet. **Bräutigam** und **Braut** nähern sich jetzt im Gefolge der Helden und Heldinnen dem Altar. Jetzt legen Sie Ihre Hände in einander, und streuen reichlichen Beyrauch auf die lodernde Flamme. Hätte ein Römer Sie sonst von ohngefehr gesehen, er würde diesen vor den Phöbus und diese vor die Minerva gehalten, und Ihnen Altäre erbauet haben. So glänzet **Friederich Franz** schöner wie ein Stern, und sein blühender Anblick übersteiget Seine Jahre. So wird **Louisa** an Ihren hervorstechenden Eigenschaften sogleich erkannt, und bey Ihr vereinigen sich alle Vollkommenheiten, die man bey andern einzeln antrifft und bewundert. Was für Gottheiten erblicke ich dort in den Lüften? Es sind die Wendischen, Sächsischen, Cimbrischen, Britannischen Anherren, welche

welche die Welt in ihrem jüngern Schmuck gekannt, und ihren segnenden Beyfall den **Neuvermählten** zuwinken. Aus Achtung gegen die mit Mecklenburg durch Bande des Bluts verknüpften See-Mächte, wälzt die Thetys selbst die schäumenden Wellen des Oceans vor sich her, und rauscht herbey; die Warnowischen Najaden bewegen sich jubilirend auf den spielenden Wellen, und die Fama fliegt vor ihnen her zu jenen von der Welt gleichsam abgesonderten glückseligen Inseln. Merkst du Mecklenburg diese Vorbedeutung! Glück und Segen wird in unzertrenlichen Reihen dir folgen; denn unsere spätesten Enkel werden von diesem **erhabenen Paar**, von **Ludewigs** und **Johann Augusts**, von **Charlottens** und **Louisens** Durchlachtigsten Kindern lehrreiche Beyspiele hernehmen.

Nur dies fehlte uns noch zu unserm Glücke, daß Sie, **Durchlachtigster Prinz Friederich Franz**, Deutschlands Zierde und Lust des Volks, eine Gemahlin Sich erwählten, Mecklenburg und diese Academie durch eine glückliche Vermählung erfreueten, und die allgemeinen Wünsche erfüllten. Denn wir wünschten nichts mehr, als daß Sie an Jahren blühend, am Verstande reif, und an schönen Eigenschaften vollkommen würden, dann Sich vermählten, und dadurch Ihr eigenes wahres Vergnügen dieses vergänglichlichen Lebens, die Glückseligkeit Mecklenburgs, und den Glanz Ihres hohen Hauses beförderten. Hiebey erinnere ich mich mit nicht geringen Vergnügen, daß als ich vor neun Jahren Rector dieser Academie war, und Sie, **Durchlachtigster Prinz**, durch hiesige Stadt nach der Fremde reiseten, ich im Rahmen der hiesigen Universität, Ihnen eine glückliche Reise und Rückkunft und alles sonstige Hohergehen mit gerührtem Herzen wünschte. Wie glücklich bin ich doch, daß ich meine treuen Wünsche erfüllet sehe, und am heutigen Tage, der eine Periode Ihres kostbaren Lebens schliesset, und eine neue eröfnet, wie-

wiederum die Ehre habe, das Amt eines Dolmetschers dieser Ihnen devoten Academie, zwar wider mein Erwarten, doch nicht wider meine Neigung zu übernehmen, und an dieser ansehnlichen Stelle, der Vorsicht und Ihnen öffentliche Wünsche zu weihen, und daraus die gewisseste Vorbedeutung herzunehmen, daß der alles regierende gnädige Gott die jetzt vorzubringenden redlichen Wünsche eben so pünktlich erfüllen werde, als die vorigen von ihm erfüllet worden sind. Indem wir aber unsere Gelübde zu bezahlen, und von unwiderstehlichen Eifer angetrieben, unsere Freude und Glückwünsche zu erkennen zu geben im Begriff sind; so müssen wir vorzüglich Ihrem Durchlauchtigsten Uncle, unserm huldreichsten Erhalter, und Ihren Durchlauchtigsten Eltern unendlichen Dank dafür abstaten, daß Höchstdieselben Ihnen, als der Hofnung und dem Kleinod unsers Landes, durch eine von der Vorsicht gelenkte weise und kluge Wahl, eine so vollkommene Gemahlin verliehen haben. Nie hat demnach diese Universität, nie hat dieses ganze Land sich gänzlich der Freude zu überlassen grössere Ursache gehabt, als jetzt, da diese Durchlauchtigste Prinzessin in Ihr Ehebett tritt, um der herrschenden Familie jetzt und in Ihrem Alter Freude und Vergnügen zu machen, und Helden von Helden und Rechtschaffenen zu zeugen, die den väterlichen und der Anherren berühmteste Nahmen auf die Nachkommen in ununterbrochener Folge bringen mögen. Dies, dies ist der Grund und die Quelle der Freude und Hofnung unserer Musen!

Erlaube uns diese reinen und ehrfurchtsvollen Freuden, Huldreichster Beherrscher, innigst Geliebtester Landesvater, daß wir Dir für diese uns durch diese erwünschte Vermählung wiederfahrne unaussprechliche Wohlthat, dadurch Du Deine übrigen Wohlthaten gekrönet hast, den unterthänigsten und feurigsten Dank sagen, dann die öffentliche Glückseligkeit, unsere Freuden Dir empfehlen. Wir wissen es aus täglicher Erfahrung, daß nichts so groß und so wichtig für uns sey, daß wir nicht von
 C
 Deiner

Deiner Gnade und Huld erlangen können. Täglich verjünge sich in steigenden Wachstum Deine Gnade gegen diese Deine Academie, damit sie durch Deine Freygebigkeit unter ihren Schwestern bald denjenigen erhabenen Rang einnehme, dem sie so nahe ist, und welchen Deine Weisheit und Dein Eifer für die wahre Gelehrsamkeit und der Glanz dieses Jahrhunderts erfordern.

Unserm Frohlocken gömme, Durchlachtigster Ludewig ein gnädiges Gehör! Dich nennen unsere Musen und das Vaterland mit Ehrfurcht. Bey Deinem Bilde werden unsere Musen ihre Gelübde-Tafeln aufhängen, daß Du ihnen als ein anderer Hercules Musageta das goldene Zeitalter verleihest, daß Deine Durchlachtigsten Kinder der Welt Könige und Fürsten schenken, die Deinen hohen Namen unsterblich machen.

Wären nicht schon damals, allerseits Hochzuehrende Anwesende, unsere Herzen von den sanftesten Regungen der Freude und der Hoffnung belebet, als wir dieses Helden-Geschlecht in seiner ersten Jugend-Blüte, die eine reiche Erndte verkündigte, aufwachsen sahen? Wie unendlich stark und groß muß jetzt nicht unsere Wonne seyn, da wir diese Blüte reif, und unsern Durchlachtigsten Prinzen Sich mit einer Prinzessin vermählen gesehen, Die der homerischen Venus gleichet, und Die Er nicht erst wählte, um Sie nachher zu lieben, sondern Die Er vorher liebte, ehe Er Sie wählte, und die reine Absicht hatte, Sein ganzes Leben mit Ihr zuzubringen, Die das Gerücht selbst schamroth macht, als wenn es uns zu wenig zu Ihrem Ruhm gesagt habe, und Die mit den größten Vollkommenheiten gezieret, alle wegen Ihrer grossen Unschuld, Rechtschaffenheit, Herablassung, und des mit seltener Huld gemäßigten majestätischen Anblicks zur Bewunderung hinreisset, kurz, Die Sachsens und nunmehr Mecklenburgs Zierde einstimmig genennet wird. Hat sich wohl Die über Mecklenburg wachende Vorsicht herrlicher als durch diese veranstaltete Vermählung zeigen können? Konten wir wohl von derselben einen stärkern Beweis unserer künftigen Glückseligkeit

keit erwarten? Durch dieses neue redende Zeichen Deiner Gnade angefeuret, erflehen wir von Dir o Gott (erhöre unser Bitten!) der spätesten Nachkommenschaft künftige Stützen!

Von dieser süßen Hofnung genähret, werden wir zum lebhaftesten Vergnügen hingerissen. Jetzt wünschen wir erst recht zu leben, jetzt athmen wir erst reine Freude, nachdem wir sehen, was für Erben die Göttliche Vorsicht für dieses glückselige Land, uns und unser Haab und Gut, aufbehalten habe. Wie glücklich sind wir doch, solche glückselige Zeiten erlebt zu haben!

Wir wollen in diesem der Weisheit gewidmeten Tempel, das hohe Brautbett weder mit Myrthen und Amaranth bestreuen, oder die Pfeiler desselben mit Lorbeerzweigen umwinden, noch die aus dem Opfervieh herausgerissene Galle vor dem Altar hinwerfen, oder den Hymen und den Thalassion anrufen (denn dies thaten die Heiden), sondern mit tiefster Demuth unser inbrünstiges Gebet dem Urheber aller Dinge, und den Durchlauchtigsten **Neuermählten** unsere ehrfurchtsvollsten Wünsche, die Gott gnädig erhören wolle, darbringen.

Heil Dir dem Durchlauchtigsten **Ehepaar**, welchem am heutigen Tage nichts gleicht. Heil Dir von Kaysern, Königen, Fürsten und Helden abstammenden **Götter-Paar!** Heil Dir Zierde der Welt, Krone der Eltern und Vorfahren, Hofnung und Verlangen Mecklenburgs und des menschlichen Geschlechts! Heil Dir, blühe, lebe, und erhelle durch Deiner Tugend Glanz die Bilder Deiner grossen Vorfahren, und den Nachkommen stelle das Deinige dar, welches sie anschauen, betrachten und nachahmen. Gott erhalte Dich, **hohes Paar;** Gott verleihe Dir seinen Segen, und die heitersten Tage; Gott lasse Dich die höchste Stufe menschlicher Glückseligkeit erreichen, in stolzer Ruhe alt werden, und ein Jahrhundert durchleben. Diese Eurer Durchlauchten Verbindung, diese unschuldsvolle Vereinigung der Gemüther, dieses heilige Band, diese angenehme Gemeinschaft des Lebens und des Ehebettes müsse keine Zwietracht erschüttern,

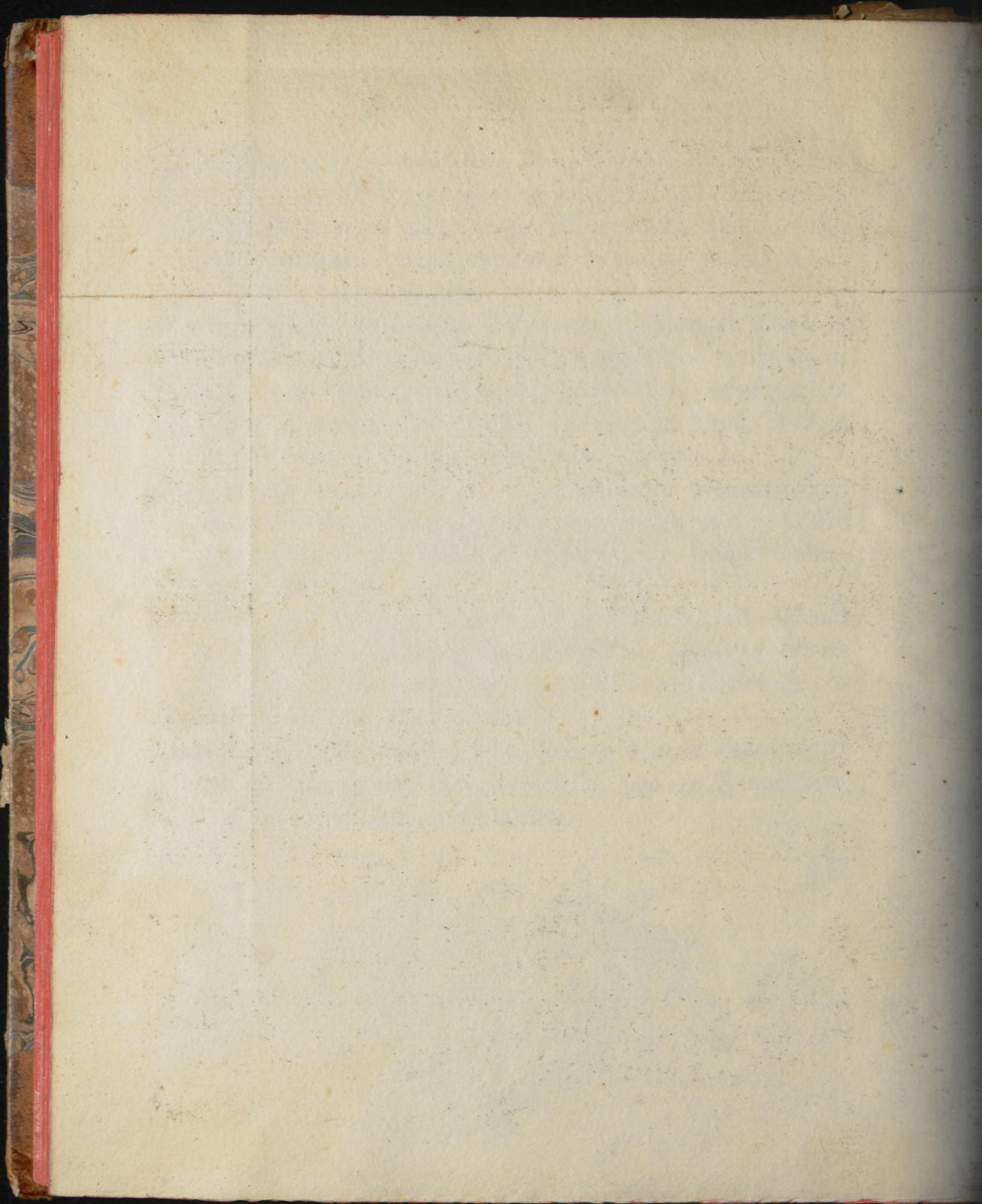
kein Verdacht stören, kein Kummer versetzen, kein Unfall und wiederliges Glück zerreißen. Endlich wünschen wir Ihnen, Erhabenste Beyde, eine gesegnete Ehe, den süßen Eltern Namen, mit Väterlichen und Mütterlichen Reizen und Tugenden begabte Kinder, und eine baldige glückliche Ankunft ins Vaterland. Von innigster Freude entbrant, rufen wir Ihnen jenen Zuruf der Alten: seyd glücklich, laut zu, und bitten Gott, Er wolle uns und unsern Nachkommen die Erfüllung dieser Wünsche gewähren, und durch die wichtigsten Proben seine bey dieser Vermählung so merklich beschäftigt gewesene Vorsehung zeigen, ja dieses sein durch diese glücklichste Vermählung uns ertheilte Geschenk von ewiger Dauer seyn lassen.

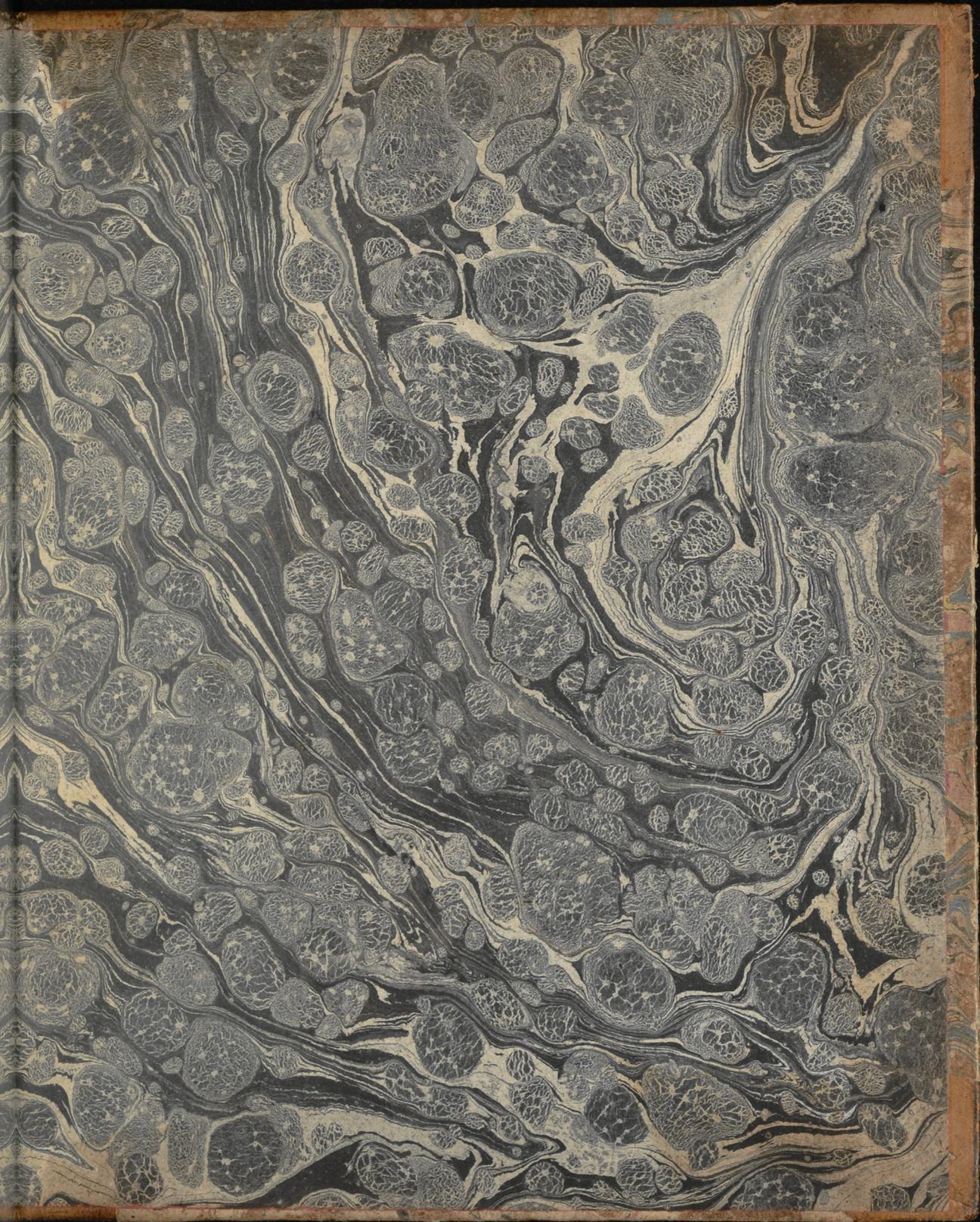
O Gott, dies erhöere, dies laß geschehen! Nunmehr ist es noch unsere Pflicht, hochgeschätzte Zuhörer, daß wir mit vereinten frommen Wünschen die Wohlfahrt des ganzen Hochherzoglich-Mecklenburgischen Stammhauses von Gott erbitten. Wir danken daher, Dir dem Urheber und Erhalter des Hochherzoglich-Mecklenburgischen Geschlechts, dem weisen Regierer aller Dinge, daß Du uns einen Fürsten verleihest, der nach dem Urtheil der Welt auch sogar von keinem Seiner größten Vorfahren übertroffen wird, den das jezige Zeitalter bewundert, und den jedes zukünftige bewundern, und sich wünschen wird. Lange erhalte uns, o Gott, diesen gnädigen frommen, weisen und glücklichen Regenten, stärke Seine Seele mit vermehrten Kräften, und Seinem Körper verleihe die Dauer eines Jahrhunderts!

Beschütze und erhalte die ganze Hochherzogliche Familie, welche Mecklenburg verehret, das ganze feinere Europa bewundert, und laß Ihren Flor durch die mächtigsten Verschwägerungen ferner und beständig vermehret werden. Laß o Gott das Hochherzoglich-Mecklenburgische Geschlecht durch ununterbrochene Fortpflanzung die demselben anvertraute Glückseligkeit des Mecklenburgischen Volks verewigen, und ein Wunder aller Zeiten werden!

Laß diese Friederichs-Universität beständig blühen, und oft solche Tage wieder kommen, die wie der heutige uns Freude und Vergnügen in reichem Maße bringen. Gott stünne diesen Wünschen bey, und gebe seinen Beyfall durch einen sanften Donner durch die Lüfte zu erkennen.

Rostock,
gedruckt mit Müllers Schriften.









the scale towards document

the scale towards document

Patch Reference numbers on UTT

Image Engineering Scan Reference Chart TE301 Serial No.

Abraham Hallevi. Wolf. I. pag. 1011. lin. 2.
 Liefer Metzenfis. In ש"ע. Wolf. I. pag. 179. lin. 18.
 Eliahu Misrachi. In ח"י. Scribitur quoque הר"ם. Wolf.
 pag. 161. lin. 23.

Eliahu Nin Chaiim. In Meorer Sichron. Wolf. I. pag.
 . lin. 24.

רבנו רב רב רב Rabbini nostri auctores. Additur tofaphos f.
 tionum Talmud. in Chagis f. 73. c. 1. lin. vlt. Conf. f. 78.
 a finem.

Abba bar bar Channa. In indice Maafeh raf, et in Rifduni,
 emque f. 16. p. 2. Wolf. II. p. 880.

Aben ben Aharon Michel. Nomen Judaei Suerinensis, quod
 abbreviate scribere solent.

ראש ביה דין Praefes tribunalis. Scribunt quoque רב"ר.
 ulus Affessoris primarii iudicii iudaici, cuius praefes Rab-
 is loci est.

רבינו ע"ה Doctor noster f. m. Praecedit Mofcheh in Maa-
 raf f. 77. 1. in fine. Scribitur quoque מר"ה v. g. Moreh
 vochim Jesnitz 1742. f. 99. 1. col. 3. lin. 74. et in Calenda-
 Amstelod. 1749. 32. f. 2. p. 1. l. 24. Wolf. I. p. 873. l. 25.

Aban Gamaliel הזקן (senior). In Nachlas Schimeoni. Ad
 erentiam Gamalielis de Jayne, Hassaken dicitur. Conf.
 f. II. p. 821. ר"ר rother Dammast. Item roll Dammast.

Chaia. In Pentat. Berol. f. 3. 1. Wolf. III. p. 250. num. 596.

Chaia bar Abba. Chagis §. 463. Wolf. II. p. 872. l. 14.
 rphon. In Maafeh Raf f. 76. 1. Bartenora ad Sevachim. X.
 rethi vplethi f. 45. passim.

רשי vetus Raschii exemplar, in quo scilicet varia lectio
 ehensa fuit, quam in impressis Raschianis commentariis,